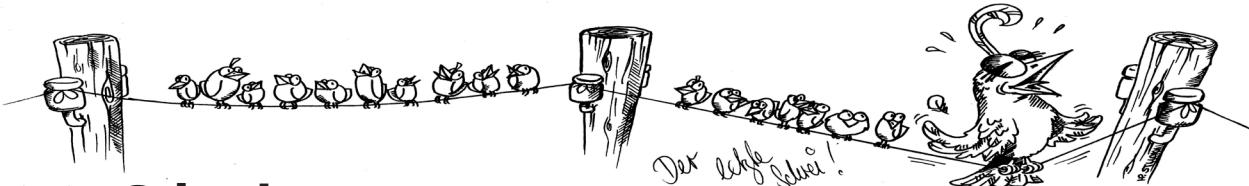


Der letzte Schrei

Mastermind

Von Roger von Wartburg



FOTOLIA

Gemäss WWF sind aktuell fast 30 Prozent der untersuchten 96'951 Tier- und Pflanzenarten weltweit bedroht. Die Organisation spricht von einem «anhaltenden ökologischen Ausnahmezustand». Aus dem Bereich der Fauna taumeln gewisse Spezies regelrecht ihrem Aussterben entgegen, so etwa der Amazonasflussdelfin (*Inia geoffrensis*), der Amsterdam-Albatros (*Diomedea amsterdamensis*) oder die ostafrikanische Beisa-Antilope (*Oryx beisa*).

Vom WWF gänzlich unbemerkt, ist allerdings auch der (zumindest halbwegs) humanistisch gebildete Mensch (*Homo excultus*) akut vom Aussterben bedroht. Er wird verdrängt vom selbstbewusst auftretenden *Homo garrulus*, der seit mindestens einer Dekade mit Nachdruck das Mantra verbreitet, wo-

nach der *Homo excultus* innerhalb der Unterordnung der Trockennasenprimaten (*Haplorhini*) respektive der Familie der Menschenaffen (*Hominidae*) evolutionsbedingt der Extinktion anheimfallen müsse.

Dem *Homo garrulus* ist es gelungen, sich insbesondere auf den Hochplateaus von allerlei Bildungsinstitutionen und Hochschulen einzunisten, in Windeseile heimisch zu werden und sich rasant zu vermehren. Auch die politische Flora bietet ihm einen optimalen Lebensraum, den er zugunsten des Wohlergehens seiner Population zu schätzen und zu nutzen weiß.

Die bevorzugte Vokabel des *Homo garrulus* – ja geradezu sein Zauberwort! – ist die «Kompetenz». Im Unterschied zum *Homo excultus* ist der

Homo garrulus davon überzeugt, dass jede Form lexikalischen Wissens (Zitat: «totes Faktenwissen») in unserer modernen Zeit hinfällig geworden sei und stattdessen schulisch nurmehr auf die Bedürfnisse und Probleme der Heranwachsenden anwendbare Fähigkeiten, sprich Kompetenzen, erworben werden müssten. Einige schlagnende Beispiele hierfür sind die Kompetenzen, «eigene Bewusstseinszustände mitzuteilen», «kreativ mit vorgegebenen Materialien umzugehen und dabei Neuartiges zu kreieren», «seine Aufmerksamkeit auf sprechende Personen richten zu können» oder «lebendige Vorstellungen beim Lesen von Texten zu entwickeln».

Der *Homo excultus*, zunehmend isoliert und innerhalb seines ursprünglichen Biotops in die Enge getrieben,

hält dagegen, dass Kompetenzen im Sinne formaler Fertigkeiten, die an x beliebigen, auch banalen Inhalten erworben werden können, die Idee jedes durch Neugier motivierten Bildungsprozesses zunichten machen würden. Die Faszination, die von einer Sache, einem Thema (das Wort «Stoff» wurde im schulischen Kontext auf Drängen des *Homo garrulus* hin auf den Index gesetzt), einem Gegenstand, einem Namen, einer Frage ausgehen kann, werde zerstört. Auf der Strecke bleibe so nicht zuletzt ein substantielles Interesse an der Welt.

Immerhin: Jeden Freitagabend wird Vertreterinnen und Vertretern des *Homo excultus* temporär ein kleines Naturschutzgebiet zur Verfügung gestellt, und zwar in London, genauer gesagt in den Studios von BBC Two. Dort dürfen sie unter ihresgleichen hemmungslos ihr Wissen zur Schau stellen und werden dafür sogar mit Applaus bedacht.

Das 30-minütige Fernsehquiz «Mastermind» ist das traditionsreichste seiner Art und wird, abgesehen von kleineren Unterbrüchen, seit 1972 (!) ausgestrahlt. Es ist innerhalb der heutigen TV-Landschaft konzeptionell derart anachronistisch und verzichtet dermassen konsequent auf jede Form

von Schnickschnack, dass es beim *Homo excultus* Kultstatus erlangt hat. Moderator ist seit 2003 der mittlerweile 75 Jahre alte John Humphrys. Bill Wright, der «Mastermind»-Erfinder, war übrigens einst als Folge seiner eigenen Befragungen durch die Gestapo während des Zweiten Weltkriegs zu der Sendung inspiriert worden.

Vier Kandidaten treten pro Sendung an. Zunächst beantwortet jeder von ihnen während je zweier Minuten in hohem Tempo Fragen zu einem selbst gewählten Spezialgebiet (sehr beliebt war in den letzten Jahren «Harry Potter», aber natürlich hat alles Mögliche seinen Platz und seine Berechtigung: von der Britischen Eisenbahn über Shakespeares Dramen und die griechische Mythologie bis hin zu TV-Serien wie «Blackadder» oder «Fawlty Towers»). Jede richtige Antwort ergibt einen Punkt. Wenn alle Kandidaten ihre «Spezial-Runde» hinter sich gebracht haben, fängt der bis dahin letztplatzierte mit der zweieinhalb-minütigen Allgemeinbildungs-Frage runde an. Am Ende werden die Punkte aus den beiden Runden addiert und wer die meisten Punkte hat, gewinnt.¹

Es stehen, anders als bei TV-Formaten wie «Who Wants to Be a Millionaire?», keine vorgegebenen Antwortmöglich-

keiten (Multiple Choice) und auch keine Joker zur Verfügung. Es gibt nur die Fragen, den Kandidaten und dessen Wissen. Fertig. Weder die Spekulationskompetenz («Welche der Antwortmöglichkeiten klingt am wenigsten falsch?») noch die Fremdbeurteilungskompetenz («Wer von meinen Telefon-Jokern oder aus dem Publikum kann an meiner Statt diese Frage wohl beantworten?») oder gar die Kompetenzvortäuschungskompetenz («Ich nehme jetzt einfach mal Antwort B, auch wenn ich keinen blassen Schimmer habe, aber wenn es richtig sein sollte, tue ich so, als ob ich mir ganz sicher gewesen wäre!») der Kandidaten werden erfasst. Welch ein Graus für den *Homo garrulus*!

Am Ende wird es dem *Homo excultus* wohl ergehen wie den amerikanischen Ureinwohnern: Die Zurverfügungstellung von Reservaten à la «Mastermind» dürfte nur einen Zwischenschritt zur weitreichenden Ausrottung der Zielgruppe darstellen. Spätestens wenn einer bis zwei Generationen hintereinander das Faktenwissen so richtig vergällt worden ist, werden sich weder Kandidaten noch Redaktionsmitglieder, welche die Quizfragen ausarbeiten, mehr finden lassen. Und selbst der WWF wird nicht Notiz davon nehmen.

¹ Die älteren Semester innerhalb unserer Leserschaft werden sich womöglich daran erinnern, dass es in den 1980er-Jahren auch im Schweizer Fernsehen eine ähnliche Sendung gegeben hat: «Tell-Star» mit Moderator Bernard Thurnheer! Dort mussten die Kandidaten in einer ersten Runde Fragen zu aktuellen Themen beantworten und in der dritten (und letzten) Runde Fragen zu ihrem jeweiligen Spezialgebiet. In Runde 2 dazwischen galt es, Umfrage-Ergebnisse zu erraten.